

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 15

**Artikel:** Ein neuer Klosettspülhahn

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-576599>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

glücklichere Lösungen der großen Zufahrtsstraßen vorgebracht, hatten natürlich beim Preisgericht schon größeren Erfolg. In erster Linie steht die vom Flussplatz herkommende Verbindungslinie, die Wytkonerstraße, und dieselbe mittelst eines Straßenviaduktes über das Stöckenbachobel in das Zentrum des Eierbrechtareales hinüberleitend, war jedenfalls der richtigste Gedanke, denn erstens verkürzt diese Linie die Bisherige durch die Schleifenlehre sich windende alte und steil liegende Landstraße um einige hundert Meter und gewinnt ohne große und empfindliche Steigung wie jene die Mitte des Plateaus. Dieselbe kann somit den Zu- und Abfluß des Verkehrs desselben bequem aufnehmen, während für den untern Teil des Eierbrechts die Forchstraße benützt werden kann. Auch bei der Überbrückung des Stöckenbachobels zeigten sich ängstliche Gemüter. Anstatt nun direkt bei der Kolonie Bergheim und der Blindenanstalt Dankesberg den Viadukt in mächtigen Bogen hinüber zu spannen, suchten einige diesen Übergang links oder rechts von dieser Stelle und zwar tiefer liegend, wohl in der Annahme, daß die Richter eine bescheidenere Brücke als weniger kostspielig und die Umgebung weniger störend eher akzeptieren würden. Dagegen darf ruhig behauptet werden, daß der erst erwähnte Viadukt sich absolut nicht störend in das Landschaftsbild eingliedern läßt, ja bei der heute vielfach gewählten Ausführung durch armierten Beton, weil Werkstein zu teuer käme, sehr gut wirken kann und das mit prächtigen Bäumen besetzte Tobel, welches wir als wunderbare Parkanlage niemals angetastet wissen möchten, nur auf angenehme Weise beleben und unterbrechen könnte. Da nun keines der Projekte mit dem ersten Preise bedacht wurde, kann man annehmen, daß diese soeben geschilderte Lösung des Einganges durch die Wytkonerstraße unbedingt bei den Preisrichtern Erfolg gehabt hätte.

Die weiteren Zufahrtslinien von der Forchstraße her haben schon eher weniger große Bedeutung, denn auch jeder Versuch zur Lösung hätte die gewaltigen Steigungen von dieser Richtung her nicht beseitigen können und können somit diese Zufahrtslinien auf keine sehr lebhaftes Akzessfrequenz Anspruch machen, erst später, wenn einmal die Ausdehnung der Stadt die Talsohle bei der Forchstraße um das Eierbrechtgebiet hinaus in Anspruch genommen hat, wird es angezeigt sein, eine bereits heute in Aussicht zu nehmende Zufahrtslinie auszubauen und wahrscheinlich mittelst eines Straßenviaduktes auf die Forchstraße zu leiten. In absehbarer Zeit können daher die von den meisten Bewerbern vorgeschlagenen Zufahrts-

linien trotz ihren Steigungen, teils von der Burgwies oder außerhalb derselben vollauf genügen. Allerdings möchte man Serpentinstraßen mit engen, sich öfter wiederholenden Windungen möglichst vermeiden, oder aber denselben niemals großen Verkehr zumuten, sondern eher an die weiter oben erwähnte Zufahrtslinie denken.

Über die Ausführung der Arbeiten läßt sich sagen, daß vielfach hübsche Vorschläge vorgezeigt wurden. Mit wenigen Ausnahmen kam das Zürcherhaus zur Betonung, dessen stielte, der Talsohle zugekehrte Giebel bekanntlich sehr reizvoll wirken. Außerdem zeigten sich sehr geschmackvolle Plazausbildungen, deren intime Reize für das Auge so wohlthuend sind. Daß aber an den Plätzen und an Straßen Laubengänge vorgeschlagen werden, können wir nicht in vollem Maße gutheißen. Solche Lauben- oder Bogengänge, wie wir sie von den Wettlingerhäusern in Zürich her kennen und wie sie Bern und westschweizerische Städtchen aufweisen, gehören einer Zeit an, welche Handel und Wandel auf andere Weise trieb als heute. Wir lieben heute in unsern Parterrelotzen das Sonnenlicht und möchten wegen einer noch so reizvollen Fassade- und Straßengestaltung in unsern Werk- und Handelsräumen dasselbe nicht gerne vermissen.

Wie vorgeschrieben, hatten die Bewerber auch an Kirchen, Schulhäuser und Versammlungslokale zu denken, an den verschiedenen gewählten Stylarten derselben wollen wir uns heute noch nicht aufhalten, die Ausführung derartiger Gebäude wird noch lange auf sich warten lassen und bis dahin wird noch viel Neues in der Gestaltung erfunden werden. Eines aber wäre doch zu betonen und das ist, daß viele der Bewerber diese Gebäude, respektive die Hauptplätze zu weit hinauf auf das Plateau geschoben haben, während doch deren Standort auf dem untern Teile des Arealen der Gebenere gewesen wäre, schon wegen des Zuzuges aus den angrenzenden Teilen der Stadt, wie auch aus dem Zentrum derselben selbst.

Alles in Allem hatten wir es mit überaus tüchtigen und sorgfältigen Arbeiten zu tun, welche uns bewiesen, daß auf dem Gebiete des Bauwesens ein frischer und künstlerischer Zug im Allgemeinen herrscht, der uns dafür bürgt, daß die banale und nichts sagende Bauweise wie sie leider lange Jahre hindurch von ungenügend gebildeten Unternehmern gepflegt werden konnte, endgültig beseitigt sein dürfte.

„Bl.“

## Ein neuer Klosettspülhahn.

(Mitgeteilt von Munzinger & Co. in Zürich.)

Die Klosettspülhähne, welche eine genau einzu-regulierende Wassermenge bei einer jeweiligen Spülung dem Klosettkörper zuführen, haben sich je länger, desto mehr eingeführt. Es gibt heute eine Reihe verschiedener Systeme, welche aber alle auf fast einem Prinzip beruhen — der Druckdifferenz des auf zwei verschieden großen Abschlußflächen wirkenden Wasserdruckes. Daher kommt es auch, daß eine Anzahl Apparate entweder für niederen Druck nicht verwendbar sind, oder in so großen Abmessungen gebaut werden müssen, da sie nicht gerne installiert werden.

Wir bringen in nachstehendem einen Klosettspülhahn — Star — genannt, zur Beschreibung, bei welchem der nie gleichmäßige Wasserdruck ohne Einfluß auf die regelmäßige und sichere Funktion des Apparates ohne Bedeutung ist.

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte**  
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telefon.

**Spezialfabrik eiserner Formen**

für die  
**Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluß

==} Spezialartikel Formen für alle Betriebe. ==

**Eisenkonstruktionen jeder Art.**

Durch bedeutende

Vergrößerungen

1956

höchste Leistungsfähigkeit.



# Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

**Gysel & Odinga** vormals **Brändli & Cie.**

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen  
**Asphaltisolerplatten**, einfach und kombiniert, **Holzzement**,  
**Asphalt-Pappen**, **Klebmasse für Kiespappdächer**, im-  
 prägniert und rohes **Holzzement-Papier**, **Patent-Falzplatte**  
**„Kosmos“**, **Unterdachkonstruktion „System Fichtel“**  
**Carbolineum.** **Sämtliche Teerprodukte.**

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: **Asphalt Horgen.**

3925

TELEPHON

Nicht nur in jeder Ortschaft, selbst nicht in allen Häusern einer Ortschaft, ja nicht einmal in den verschiedenen Stockwerken ein und desselben Hauses ist der Druck in der Wasserleitung gleich groß; dazu kommt noch, daß an einer beliebigen Zapfstelle derselben Leitung Wasser entnommen wird und erst wieder steigt, wenn der Hahn geschlossen wird. Der Spülhahn „Star“ besitzt eine vom Wasserdruck unabhängige und immer gleich bleibende Schließkraft, so daß er bei allen vorkommenden Wasserdruckverhältnissen von 1–20 Atmosphären richtig arbeitet.

Alle kleinen Bohrungen oder feinen kleinstellbaren Öffnungen für den Durchgang des Wassers, wie sie sämtliche Spülhahnsysteme, die bis jetzt auf dem Markte

der Schließperiode steigt, sodaß eine beschleunigte Schließgeschwindigkeit des Ventilkegels entsteht. Beim Spülhahn „Star“ hingegen ist die Schließgeschwindigkeit eine 20fach verzögerte, sodaß der Ventilkegel, der eine große Anfangsgeschwindigkeit besitzt, ganz langsam sich dem Sitz nähert und ruhig und ohne jeden Stoß abschließt; damit werden nicht nur Rückschläge in der Leitung vermieden, sondern es werden auch die Dichtungen und Ventilsitze vor Abnutzung geschont.

Die Spülwassermenge ist an Ort und Stelle ohne Wasserabstellen und ohne mechanische Eingriffe durch Verstellen einer Schraube reglierbar.

Der in die Augen springende Vorteil des Spülhahnes „Star“ gegenüber allen bisherigen Systemen beruht in der Möglichkeit der Anwendung kleiner Rohr-Zuleitungen, unbeschadet die bedeutend bessere Spülwirkung, da der vorhandene Wasserdruck nicht gedrosselt, sondern vollständig in Geschwindigkeit umgesetzt wird. Der Durchgang des Ventilsitzes ist 20 mm bei 3/4“, die bisherigen Spülhähne haben teils wesentlich verringerten Durchg.

## Funktion des Spülhahns „Star“

siehe Fig. 1 und 2.

Drückt man auf den Griff 1, dann dreht sich die Kurbel 2 um ihre Achse, das Ventilgestänge 3 und der

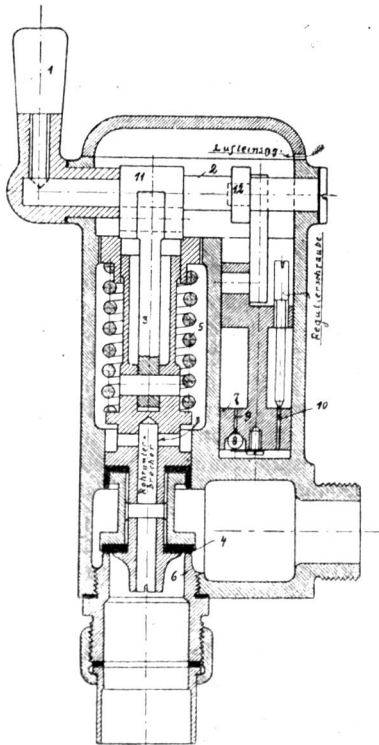


Fig. 1 Schnitt

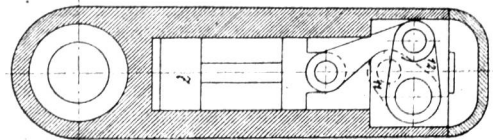


Fig. 2 Draufsicht

Ventilkegel 4 heben sich, die Feder 5 wird gespannt, der Durchgang für das Wasser im Ventilsitz 6 wird frei und es erfolgt die Spülung; gleichzeitig hat sich auch der Kolben 7 gehoben, die Flüssigkeit ist unter den Kolben gesaugt worden, indem sich das Ventil 8

aufgetaucht sind, besitzen, sind beim Spülhahn „Star“ vollständig vermieden und es ist nur der eine volle Durchgangskanal von z. B. 20 mm  $\phi$  bei 3/4“ vorhanden.

Die bisherigen Spülhähne geben mehr oder weniger Rückschläge, weil die Größe der Schließkraft während



Mechan. Drahtflechteereien

**G. BOPP**

**AARBURG- HALLAU-**

**OLTEN SCHAFFHAUSEN**

**Wurfgitter : Sandsiebe**

Gewebe in Eisen, Messing, Kupfer

Komplette Tennis- und Fabrikeinzäunungen

**Siebe** für alle Zwecke.

Drahtgeflechte, 3-, 4-, u. 6-eckig.

vom Sitz gehoben und den Durchgang 9 freigegeben.

Sobald der Griff losgelassen wird, beginnt die Schließperiode, der wichtigste Abschnitt in der Funktion eines Spülhahns. Die Feder 5 sucht sich zu expandieren und drückt das Ventilgestänge 3 und den Ventilkegel 4 gegen den Sitz 6, die Kurbel wird in umgekehrter Richtung in drehende Bewegung gesetzt, der Kolben 7 sinkt, das Ventil 8 schließt sich, und die unter dem Kolben befindliche Flüssigkeit strömt durch die kleinstellbare Öffnung 10. Die Geschwindigkeit, mit der sich der Kolben abwärts bewegt, ist proportional der Schließkraft, da diese aber zu Beginn der Schließperiode größer ist als am Ende, so ist auch die Abwärts-Bewegung des Kolbens eine verzögerte.

Durch Verkröpfung der beiden Kurbeln 11 und 12 um einen bestimmten Winkel wird eine nochmalige mehrfache Verzögerung der Schließbewegung erzielt, so daß die absolute Verzögerung etwa 20fach erfolgt. Am besten ersichtlich ist der sanfte Ventilschluß, wenn ein Manometer direkt hinter dem Spülhahn an die Wasserleitung angeschlossen wird. Der Zeiger des Manometers wird, nachdem er während der Spülperiode ganz auf 0 gefallen ist — ein Zeichen, daß der ganze Druck ausgenützt ist — zuerst rasch steigen, dann langsamer und immer langsamer werden, bis er schließlich beim Höchstbetrage des Druckes stehen bleiben wird, der Zeiger wird sich nicht über dieses Ziel hinausbewegen, wie dies bei den bisherigen Spülhähnen der Fall war.

## Holz-Marktberichte.

**Mannheimer Holzmarkt.** Die Nachfrage nach Rundholz hat in der letzten Zeit durch den besseren Verbrauch der rheinisch-westfälischen Sägewerke etwas an Ausdehnung gewonnen, doch von einem lebhaften Handel kann noch nicht gesprochen werden, so daß die Preise eine Besserung nicht aufzuweisen haben. Die geringen Vorräte in altem Rundholz werden jetzt durch die Anlieferung neuer Ware ganz verdrängt, schon deshalb, weil ja das alte Holz nicht mehr durch die lange Lagerung so gut ist. Die jüngsten Verkäufe in Meßholz erbrachten durchschnittlich 63—63,5 Pfg. für den rheinischen Kubfuß Wassermaß frei Köln-Duisburg. Die Preise sind gegenwärtig so gesunken, daß von einem Verdienst keine Rede sein kann. Anders liegt aber das Geschäft bei den Rundholzverkäufen im Walde, hier wurden die forstamtlichen Einschätzungen erheblich überboten. Das Interesse für Paplerholz war ebenfalls stark und es konnten hier ebenfalls hohe Erlöse erzielt werden. Die Zellstofffabriken bekunden darin fortgesetzt große Kauflust. Die Angebote darin sind nicht besonders reichhaltig. Die Nachfrage zeigte neuerdings nur geringen Umsatz. Verkäufe ließen sich wohl immer tätigen, allein von einer Lebhaftigkeit kann keine Rede sein. Der Minderbedarf des Bauhauses kommt immer mehr zur Geltung.

**Vom rheinischen Holzmarkt.** An den rheinischen Floßholzmärkten hat Hand in Hand mit dem etwas bessern Verbrauch der rheinischen und westfälischen Sägewerke die Nachfrage etwas zugenommen, und es war infolgedessen auch der Verkehr etwas lebhafter. Aber eine Besserung der Preislage fand nicht statt. Das alte Floßholz wird jetzt nach und nach von dem neu eintreffenden in den Hintergrund gedrängt, da die neue Ware

besser ist als das alte Rundholz, das durch die Lagerung gelitten hat. Die jüngsten Verkäufe in Meßholz erfolgten zu durchschnittlich 63—63½ Pfg. für den rheinischen Kubfuß, Wassermaß, frei Köln-Duisburg. Am Brettermarkt des Rheins und Süddeutschlands waren die Absatzverhältnisse im allgemeinen wenig befriedigend. Wohl stockte nicht der Verkauf, aber er war auch nicht belebt. Für ostpreussische breite Ware interessierten sich die rheinischen und westfälischen Großhändler. Angebote in dieser Ware für unfortierte 12 Zoll breite Bretter lagen von Königsberg und Memel vor zu etwa 59—61 Mk. das Festmeter cif Rotterdam. Es sind dies Preise, die sich viel höher stellen als die für süddeutsche Ware. Aus diesem Grund war die Zahl der Abschlüsse geringfügig. Die jüngsten Erlöse für die 100 Stück 16 Fuß 12 Zoll 1 Zoll Ausschußbretter süddeutscher Herkunft schwankten zwischen 156 und 158 Mk. frei Schiff Mittelrhein (Köln, Duisburg und Düsseldorf). Dabei bezahlte man an Schiffsfracht ab Karlsruhe für die 100 Stück 16 Fuß 12 Zoll 1 Zoll Bretter nach dem Mittelrhein etwa 2,50 bis 2,60 Mk. Die Bretterwarenherstellung unterhält andauernd Vollbetrieb. Das Geschäft mit geschnittenen Tannen- und Fichtenhölzern verlief weiter schleppend. Die Sägewerke Rheinlands und Westfalens konnten für haufantig geschnittene Ware mit regelmäßigen Abmessungen durchschnittlich nicht mehr als 45 Mk. das Festmeter frei Verwendungsorte erzielen. Von den Schwarzwälder Sägewerken abgegebene Angebote lauteten für gleiche Ware auf etwa 42—43 Mk. frei Schiff Mittelrhein. Für reichlich angebotene Tannen- und Fichtenvorratshölzer bestand im allgemeinen wenig Interesse, obgleich die Preise durchweg niedrig gehalten worden sind.

## Verschiedenes.

**Rathausrenovation in Zürich.** Wacker ist an der Renovation der Hauptfassade des Rathauses geschäftig worden; schon verschwunden wieder das Gestänge, auf dem sich Meister und Gehilfen verhältnismäßig kurze Zeit tummelten. So vornehm-ruhig, wie sich nunmehr — etwa vom „Rüden“ aus betrachtet — Süd- und Ostseite präsentieren, mag der Bau nach seiner Fertigstellung (1698) auf die Beschauer gewirkt und darum einige Künstler veranlaßt haben, das Gebäude in sauberen Kupferstichen weithin bekannt zu machen. Der Engländer Addison, der ihn 1703 sah, berichtet in seinen „Remarks on several parts of Italy and Switzerland“, daß das Zürcher Rathaus den von ihm in italienischen Städten geschauten Renaissancepalästen „weder an Einrichtung noch an Schönheit“ nachstehe. Italiener hatten denn auch bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Außenseite des Rathauses geübt. Der „italienische Marmelfleinhauer“ Giovanni Maria Ceruto von Lugano, der von der Bauleitung seit Fertigstellung des Unterbaues (März 1695) als „Bauverständiger“ mit herangezogen worden war, arbeitete — wie er an dem von ihm entworfenen und ausgeführten Portal bewies, an dem er die Marmorarbeit mit Erzguß verband — nach dem Vorbild von Mailänder Architekten. Sodann ist aber namentlich an der jetzt erneuten Hauptaufseite ziemlich genau jenes „Schema eines Renaissancepalastes“ zur Ausführung gebracht worden, das der angesehene Gelehrte und ausgezeichnete Baumeister Fra Giocondo aus Verona (1511) aufgestellt hatte.

**Selbstanfertigung von Azetylen-Apparaten.** Die scheinbar so einfachen Vorgänge bei Erzeugung von Azetylen durch Zusammenbringen von Calcium-Carbid und Wasser haben schon bei Einführung der Azetylen-Industrie zu zahlreichen Unzuträglichkeiten geführt und